



Abb. 85. Dijon, Notre Dame, Mittelschiff von W.

werden sollte. Die Füllung dieser Giebelwand mit drei Rosen aber entspricht dem Ostgiebel von St. Lorenz in Salzwedel.

Innen wird es noch komplizierter. An den Außenseiten des $5/8$ -Chorpolygons sind steile Fenster mit ungewöhnlicher reicher Rundstabarchitektur eingebrochen (Abb. 84), wie sie sonst nur an den Fenstern der normannischen Vierungstürme gefunden werden (vgl. Falaise, St. Loup-hors-Bayeux, u. a.). In den anschließenden Mittelfenstern kommt noch eine 5. und 6. Rose hinzu, harmonischer in das schmale Feld eingefügt, mit Zackenbogenumrahmung, und nur als Blendfenster, außen nicht sichtbar. Danach scheint es, als sollte unter den eigentlichen Fenstern hier eine Zone mit triforienartigen Blendkreisfenstern eingeführt werden. Da aber in Notre Dame in Dijon (Abb. 85) an dieser Stelle hinter der Triforiengalerie drei Oculusfenster sichtbar werden, so liegt der Gedanke an burgundische Herkunft der entwickelteren gotischen Motive im Westchor nahe, und an die ausgesprochen burgundische Architektur der Pauluskirche, schon für die Hereinziehung der Erdgeschoßarkaden in das Innere des Chores (vgl. Notre Dame in Dijon

und den Emporenraum des Westbaues in St. Paul in Worms). Es macht den Eindruck, als ob die normannische Richtung im Westchor anfangs noch mächtig war, obschon unter fremdem Einfluß, dann allmählich diesem Fremden den Platz einräumen mußte.

Wir sehen aber auch, wo das Normannische einsetzt. Das mit breiten, reich profilierten Rippen unter Kreuzgewölben versehene Mittelschiff der Kirche ist so wenig aus einem Guß wie der Westchor. Das System ist im ganzen das von Mainz und Speier, quadratische Joche mit Säulenvorlagen für die Gurtbögen und Blenden, die die Fenster in sich einbeziehen. Hier nun sehen wir systemlos eindringend und nach Westen zu die eindringenden Fremdmotive steigernd: einen Pfeiler mit seitlichen Diensten (Abb. 87), also Rippendiensten statt des vorgelegten Gurtdienstes (vgl. Lehnin und Lessay in der Normandie), Andeutungen eines Triforiums zunächst noch in Gestalt breiter Blendfenster (Abb. 86, 88), die an die Blenden in Mainz erinnern, dann schließlich Blendfenster, die sich verdoppeln und wenigstens im Bogen noch einmal unterteilen (Abb. 87), um der Idee schmaler Triforiumsfenster nahe zu kommen. Das Rippenprofil mit drei Rundstäben, der mittlere zugeschärft, die seitlichen als Halbrundstäbe auf wenig vorstehender Platte im Dreieck gegeneinandergestellt, ist das normannische von St. Trinité und St. Étienne in Caen. Rippendienstpfeiler, Triforium, Rippenprofil können ganz auf das Konto der normannischen Invasion gesetzt werden.

Aber woher kommt diese in diesem Falle? Die letzten und entwickeltsten Triforiums-